

# “New Care Spaces” – ein Gender und Diversity sensibler Ansatz zur digitalen Teilhabe

Technische Universität München

Elisabeth Wiesnet M.A., Tamar Beruchashvili M.A., Dr. Yves Jeanrenaud

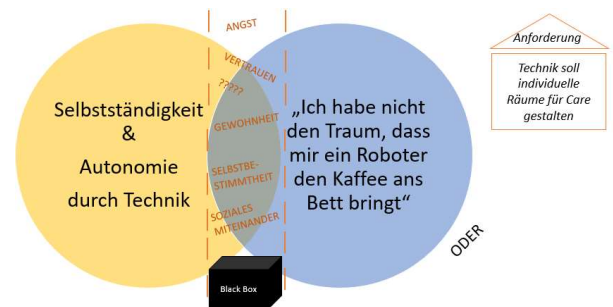
## Einführung:

Der Ansatz „New Care Spaces“ ist ein Forschungsergebnis des Projekts „TP3: Technikgestaltung“ des bayernweiten Forschungsverbundes ForGenderCare. Die Herausforderungen bestehen in den durch demografischen Wandel veränderten Lebenssituationen und –bedarfen älterer Menschen und in den Chancen einer partizipativen Technikentwicklung, hier zielgruppenorientierte Lösungen anzubieten.

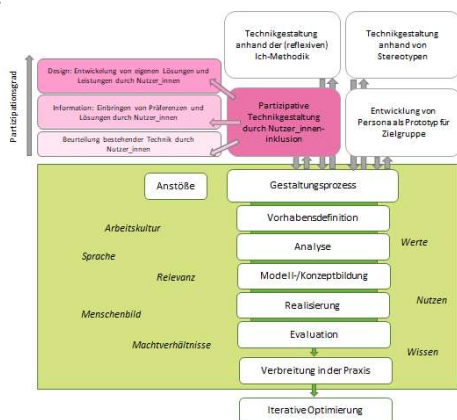
## Resultate:

Geschlecht und andere Diversity-Merkmale bestimmen darüber, wer am Wirtschaftskreislauf teilnehmen kann. Ebenso definieren diese Faktoren, wer an der Produktentwicklung digitaler Lösungen partizipieren kann. Das Thema „Technik und Alter“ ist zwar geschlechtlich gesehen ausgeglichen. Jedoch fehlt den Frauen Selbstbewusstsein für die Techniknutzung. Berufsbiographie und Eigenwahrnehmung determinieren die Beschäftigung mit digitalen Produkten, obwohl Frauen „Technikzeuginnen“ sind. Wenn sie aber die positive Erfahrung der Praktikabilität von Technik im Alltag gemacht haben, sehen sie Technikeinsatz als Steigerung des eigenen Wohlbefindens. Darüber hinaus ist bestehende Technik nicht ausreichend an die Fähigkeiten und Bedürfnisse diverser Nutzer\_innen angepasst. Technik sollte an nachgelassene geistige und körperliche Fähigkeiten angepasst werden.

Die Anforderungen von Senior\_innen als Techniknutzer\_innen sind bei den Rahmenbedingungen gender- und diversityorientierten Kommunikations- und Partizipationsmodellen zu berücksichtigen: Reflexionsvermögen für Techniknutzung, Selbstständigkeit, Finanzierbarkeit, Integrierbarkeit in den Alltagsroutinen sowie in den Familiengewohnheiten, Sicherheit im Alter, Anwendungsfähigkeit, Freiwillige Nutzung, Entschleunigung des Technikfortschritts, sowie Finanzierbarkeit.



Im Alter herrschen gegenüber Technik ambivalente Vorstellungen vor: Einerseits begrüßen Senior\_innen Technik, um ihre Selbstständigkeit und Autonomie zu erhalten. Andererseits aber möchten sie Care-Leistungen nur von Menschen erhalten. Für die Wirtschaft stellt sich hier die Frage, ob diese Ambivalenz als undurchdringliche Black Box, oder als Chance für individualisierte Care-Räume für diversitäre Bedürfnisse betrachtet werden soll. Auf der wissenschaftlichen Grundlage von „Personal Responsibility“ (Tronto 2013) und einem Verständnis von Care als Achtsamkeit (Brückner 2010) bietet unser Teilprojekt für diese interdisziplinäre Herausforderung den Zukunftsansatz „New Care Spaces“ als Verantwortungsraum. New Care Spaces sind als öffentliche Räume und als Open Innovation zu verstehen. Sie lassen sich mit passenden Kooperationspartnern bedarfsorientiert konzipieren. Die Prinzipien sozialverantwortlicher Technikentwicklung, wie Demokratisierung, Partizipation von Non-Lead-Users, die Abschaffung einer „technischen Sicht von Innovation“, sowie der Raum für Ambivalenzen sollen berücksichtigt werden.



Im Technikgestaltungsprozess wird oft mit Persona gearbeitet, Prototypen mit zugeschriebenen Eigenschaften als Stellvertreter\_innen für die Nutzer\_innengruppe. Wenn Nutzer\_innen inkludiert werden, handelt es sich meist um „Lead-User“ (technikaffine Männer); Seniorinnen werden kaum berücksichtigt. Es fehlen oft Gender- und Diversitybezüge.



## Handlungsempfehlungen

- Technische Produkte sollen orientiert sein an den Bedürfnissen je nach Lebensphasen auch im Hinblick nachhaltiges Wirtschaften.
- In der Technikentwicklung sollte zwischen Wunschdenken und Bedarfsdenken methodisch unterschieden werden
- Bei Technik sollte die Frage von Finanzierbarkeit wegfallen. Technische Produkte sollten nicht mehr als „Luxus“ wahrgenommen werden.
- Die zielgruppengerechte Vermarktung spielt in der Techniknutzung eine große Rolle.
- Barrierefreie Technologien für private und öffentliche Nutzung sind zu entwickeln, sodass auch weniger technikaffine Personen partizipieren können.